

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **96 (1978)**

Heft 25

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht einige Dämmstoffplatten ständig unter Wasser untergetaucht liegen – d.h. die Unebenheiten dürfen nicht grösser sein als die Dämmstoffdicke. Entsprechendes gilt auch für die Anordnung der Dachgullies.

Die Oberflächenqualität der Beton-Dachplatte muss auf die Dachabdichtung abgestimmt sein. Die geringsten Ansprüche stellt eine Dachabdichtung aus Gussasphalt. Bei einer dreilagigen bituminösen Abdichtung, besonders aber bei einer Dachabdichtung mit Folien ist ein Glattstrich erforderlich, damit die Abdichtung nicht beim Begehen perforiert wird. Dies ist jedoch mehr ein Problem der Abdichtungen als des UK-Aufbaues generell.

Umschau

Abschluss der 2. Krill-Expedition

Am 9. Mai 1978 ging in Hamburg mit der Rückkehr des Expeditionsschiffes «Julius Fock» die zweite deutsche Antarktis-Expedition zur Untersuchung der lebenden Ressourcen in den antarktischen Gewässern zu Ende. Damit wurden die Arbeiten zur Erschliessung der grössten noch ungenutzten Reserve an tierischem Eiweiss auf der Erde, dem Krill, planmässig fortgesetzt. Bundesforschungsminister Hauff erklärte aus diesem Anlass, dass die Erforschung der lebenden Nahrungsquellen der Antarktis auch ein wesentlicher Bestandteil eines künftigen Antarktisforschungsprogramms der Bundesrepublik Deutschland sein wird. Dabei gehe es darum, diese bedeutende Nahrungsreserve für die wachsende Weltbevölkerung wirtschaftlich zu erschliessen und gleichzeitig auch die Biologie des Krill und dessen Stellung im antarktischen Ökosystem zu erforschen. Es gelte, diese wichtige Nahrungsquelle vernünftig und langfristig zu nutzen, ohne deren Bestände und Regenerationsfähigkeit und damit das empfindliche antarktische Ökosystem zu gefährden.

Die Expedition ist damit auch bereits ein wichtiger deutscher Beitrag zu dem internationalen Forschungsprogramm BIOMASS (Biological Investigations of Marine Antarctic Systems and Stocks), das von den beiden internationalen Organisationen SCAR (Scientific Committee for Antarctic Research) und SCOR (Scientific Committee on Oceanic Research) koordiniert wird, in denen die Bundesrepublik Deutschland mitwirkt.

Mit der Rückkehr der «Julius Fock» sind die Arbeiten der Expedition nicht beendet. Umfangreiches Material und eine Vielzahl von Einzelproben sind mitgebracht worden. Sie werden in den Heimatlabors weiter bearbeitet. Diese Arbeiten werden sich einerseits auf die Weiterverarbeitung des Krill zu Krillprodukten konzentrieren, wozu auch die Lebensmittellabors der Industrie aufgerufen sind, andererseits auf die Auswertung der hydrographischen und biologischen Proben zur Aufklärung der Biologie des Krill und der ökologischen Zusammenhänge. Hiermit werden die Wissenschaftler noch viele Monate zu tun haben. Es kommt jetzt darauf an, aus den tiefgefrorenen oder sprühgetrockneten Krillproben marktgerechte und verkaufsfähige Produkte zu entwickeln; wofür erfolgversprechende Ansätze vorhanden sind.

Wasserstrahlen im Bergbau

Mit Wasserstrahlen von maximal 4000 Atmosphären will der Bergbau in naher Zukunft Gestein unter Tage abräumen. Zur ersten Erprobung hat die Bergbauforschung GmbH in Essen eine neuartige Vortriebsmaschine in einem Sandstein-Steinbruch bei Dortmund-Hohensyburg installiert.

Vertreter der Bergbauforschung berichteten, die mit 100 Höchstdruckwasserdüsen ausgerüstete Maschine schneide ringförmige Kerben in das Gestein. Die dazwischen stehenbleibenden Gesteinsrippen werden dann von den nachfolgenden Rollenbohrwerkzeugen abgeschert. Die Bergbauforschung hofft, 1979 erstmals eine solche Vortriebsmaschine unter Tag einsetzen zu können. Die Kohlegewinnung mit einem Wasserstrahl wird seit dem 1. Juli 1977 erstmals in der Bundesrepublik auf der Dortmunder Zeche «Hansa» erprobt.

Die Norm SIA 271 beschreibt in ihrem Kapitel 2.10 das Umkehrdach und hat damit dazu beigetragen, dass diese Bauweise zum Stand der Technik zählt. Auch in Nachbarländern wie Österreich und Deutschland setzt sich das UK-System mehr und mehr durch, auch dort wird an entsprechenden Richtlinien und Zulassungen gearbeitet. Vielleicht ist es jetzt schon an der Zeit, die Norm SIA 271 zu überarbeiten und aufgrund inzwischen gewonnener Erkenntnisse und guter Erfahrungen in einigen Punkten weniger streng zu fassen.

Adresse des Verfassers: G. Hoefler, dipl. Ing., Generalvertretung Styrodur ® der BASF, Kork AG, 5623 Boswil

Buchbesprechungen

Die Etrusker. Von Maja Sprenger und Gilda Bartoloni. Aufnahmen von Max und Albert Hirmer. 183 Seiten, 33 Textabbildungen, 288 Tafeln, teils farbig, Hirmer-Verlag, München 1977. Preis: Fr. 171.40.

Der Hirmer-Verlag hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, eine Darstellung der Kunst der antiken Welt bis zur Zeitenwende in Text und Bild zu veröffentlichen. Das ambitionöse Unternehmen, das in der Form einer weitausgreifenden, breit ausgelegten Monographienreihe über etliche Jahre hinweg die Verlagsarbeit wohl weitgehend bestimmte, hat bis heute Werke über die Kunst Mesopotamiens, des Hethiterreiches, der alten Ägypter und Griechenlands hervorgebracht. Es sind nicht irgendwelche Beiträge zu Themen, um die sich das allgemeine Interesse bereits in überreicher Literatur jeden Kompetenzgrades niedergeschlagen hat. Man muss sie vielmehr als Standardwerke ihrer Gattung bezeichnen – eine erstaunliche Leistung, wenn man sich die Sorgfalt und Akribie der wissenschaftlichen Bearbeitung, die Kontinuität der aufnahme- und drucktechnischen Ansprüche, die sich der Verlag selbst als Marke

Jünglingskopf von einer Votivstatue, sogenannter Kopf Malavolta; aus Veii, Tempel der Minerva von Portonaccio, Terrakotta



setzt, und schliesslich die beeindruckende Masshaltigkeit des Gütezeichens aller Bände vor Augen hält.

Mit der jüngsten Veröffentlichung über Kunst und Geschichte der Etrusker legt der Verlag, die Reihe beschliessend, eine Arbeit vor, die ebenso wie ihre Vorgänger in der Fülle von Vergleichbarem mit Auszeichnung besteht. Die Gliederung des Bandes hält sich an die bereits vertraute und bewährte Dreiteilung: Der umfangreichen Einführung in den Stoff folgen Bildteil und zugehörige Dokumentation. Die Einführung stammt aus der Feder von Maja Sprenger. Der hervorragenden, leider früh verstorbenen Etruskologin ist eine brillant geschriebene, klug gegliederte Übersicht über Geschichte und Kultur der Etrusker, die Entwicklung und das Wesen der etruskischen Kunst und über ihre Schöpfungen zu danken. Der Anschaulichkeit der sprachlichen Formulierung ist um so mehr Bedeutung zuzumessen, als es damit der Verfasserin gelingt, die jüngsten Ergebnisse der Etrusker-Forschung zusammenfassend auch dem passionierten Liebhaberarchäologen zugänglich zu machen – selbst wenn die überfeinerte Witterung des beflissenen Zünfters missbilligend kommerzielle Ausrichtung anzeigt.

Der Bildteil ist schlechthin begeisternd. Die Aufnahmen sind zum überwiegenden Teil besonders für das Buch hergestellt worden. Max und Albert Hirmer wissen mit sicherem Gespür für das belebende Ineinander von Licht und Schatten Körperlichkeit, Oberflächenstruktur und das Stoffliche des Objekts einzufangen.

Es war Maja Sprenger nicht mehr vergönnt, die Dokumentation zum Bildteil zu bearbeiten. Die Römer Etruskologin Gilda Bartoloni hat an ihrer Stelle die Aufgabe übernommen. Ausser den allgemeinen Angaben zum dargestellten Objekt finden sich hier überaus wertvolle Hinweise auf Querbezüge im archäologischen Umfeld, auf stilkritische Phänomene und kulturhistorische Hintergründe. Ergänzend sind Zeittafel, Fachwort- und Literaturverzeichnis, ein nach Museen geordnetes Werkverzeichnis sowie eine Karte Etruriens und ein Register beigelegt.

Bruno Odermatt

Vademecum Deutscher Lehr- und Forschungsstätten (VDLF). Ein Handbuch des Wissenschaftlichen Lebens. 7. neubearbeitete Auflage 1978. Herausgeber: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Essen, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Dokumentationswesen (IDW), Frankfurt/M. Umfang: 1572 Seiten. Bezug durch: VDLF-Redaktion, Goldfinkstrasse 25, 4300 Essen, Tel.: (0201) 441362 oder durch den Buchhandel. Bezugspreis: DM 119,00.

Das vom Stifterverband herausgegebene Vademecum Deutscher Lehr- und Forschungsstätten (VDLF) — gleichsam ein «Wer ist wo?» und «Wo ist was?» der Wissenschaft — liegt jetzt in der 7. neu bearbeiteten und stark erweiterten Auflage vor, die in Zusammenarbeit mit dem Institut für Dokumentationswesen (IDW), Frankfurt, hergestellt wurde.

Das Vademecum verzeichnet auf 1572 Seiten rund 7000 wissenschaftliche Institutionen — Universitäten, Pädagogische Hochschulen, Gesamt- und Fachhochschulen, ferner ausseruniversitäre Einrichtungen, wie zum Beispiel Lehr- und Ausbildungskrankenhäuser — in 374 Orten. Das Personenregister verweist auf 15300 Namen und das Sachregister auf 13000 Begriffe, von Abbautechnik bis Zytopathologie.

Neben den nach Disziplinen und Orten gegliederten Stätten der Lehre und Forschung erfasst das Vademecum auch die Institutionen der Wissenschaftspolitik, der Selbstverwaltung der Wissenschaft und der Wissenschaftsförderung.

Von besonderer Auskunftsfreudigkeit ist der 380 Seiten starke Abschnitt «Wissenschaftliches Leben». Er liefert eine Fülle von Informationen über wissenschaftliche Akademien und Gesellschaften, Bibliotheken, Archive, Dokumentationsstellen und Museen bis zu Lehrgärten und Naturparks, über Finanzierung und Organisation der Wissenschaft, über Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft und im internationalen Bereich. — Die Zwischen- und Abschlussexamen der verschiedenen Hochschulen sind ebenso vorhanden wie Übersichten der wichtigsten akademischen Ausbildungsgänge. Zahlreiche Statistiken und Schaubilder über die Entwicklung im Hochschulbereich kommen hinzu. Unter den Förder-

projekten des Stifterverbandes ist das Vademecum ein «Evergreen». Es entstand 1954, vor nahezu 25 Jahren. Wer sich damals über Einrichtungen der Wissenschaft, ihrer Selbstverwaltung und Förderung unterrichten wollte, musste die Materialien mühsam zusammentragen. Als der Stifterverband die Initiative zur ersten Abhilfe ergriff, war nicht vorauszusehen, dass sich daraus ein Standardwerk entwickeln würde, dessen ständige Aktualisierung von den Benutzern immer wieder mit Ungeduld angefordert wird.

Die folgende Tabelle über die zahlenmässige Entwicklung von Lehr- und Forschungsstätten der im Vademecum am stärksten vertretenen Disziplinen kann nicht als offizielle Statistik gelten. Sie liefert dennoch einige interessante Aufschlüsse. Besonders auffällig sind die «grossen Sprünge» in fast allen Disziplinen zwischen 1968 und 1973, denen im folgenden Zeitraum bis 1978 durchgehend nur noch «kleine Schritte» folgen.

Ein Hinweis zur Ergänzung: Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im Jahrbuch 1977 zählte der Gesamthochschulbereich über eine Million Personen (1973: 900000), davon waren rund 835000 Studenten (1973: 720000).

Fachrichtung	Eintragungen		
	5. Aufl. 1968	6. Aufl. 1973	7. Aufl. 1987
Medizin	621	801	865
Gesamtbereich Technik-/ Ingenieurwissenschaften einschliesslich Architektur, Städtebau, Landesplanung, Bauingenieurwesen, Bergbau und Hüttenwesen, Maschinen- wesen, Elektrotechnik	547	800	875
Wirtschafts- und Sozial- wissenschaften	398	534	555
Philosophie, Psychologie, Pädagogik	189	276	304
Chemie	217	256	276
Theologie	209	256	252
Physik	210	241	246
Rechtswissenschaft	209	228	240
Sprach- und Literaturwissen- schaft, Volkskunde	173	216	239
Biologie	155	215	221

Wege zum Einfamilienhaus. Herausgeber: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz, «Lignum», 20 Seiten, 51 Aufnahmen. Zürich 1978.

Mit der Herausgabe der neuen Informationsschrift «Wege zum Einfamilienhaus» werden seitens der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für das Holz, Lignum, Anregungen, Hinweise und Tips vermittelt, wie sich der Wunsch des Eigenheims in die Tat umsetzen lässt. Es lohnt sich, über die Finanzierung (Verhältnis von Eigen- und Fremdkapital), die Planung (Architekt oder Generalunternehmer) und die Ausführung (konventionelle Bauart oder ein Fertighaus) des Einfamilienhauses (freistehend, als Reihenhäuser oder in der Gruppe) nachzudenken, denn es ist ein Stück Selbstverwirklichung und soll für die Familie ein Forum für das Leben darstellen. Wenn das Wunschdenken in ein akutes Stadium tritt, kommt ein weiterer Fragenkatalog auf den Bauherren zu, so u.a. die Wahl der Dachform, der Ausbau des Dachraumes, Möglichkeiten einer zweckmässigen Isolierung. Die Vorstellung von einer individuellen und unverwechselbaren Wohnwelt ist an das Gestaltungselement Holz gebunden, denn die Symbiose von Material und Form vermittelt das Gefühl eines einmaligen, abwechslungsreichen Wohnerlebnisses. — Holz ist ein zuverlässiger Begleiter auf dem Weg zum Einfamilienhaus — die zu bewältigenden Etappen sind in der neuen Informationsbroschüre der Lignum skizziert. Interessenten wenden sich bitte an die Lignum (Falkenstrasse 26, 8008 Zürich, Tel. 01/475057), wo ein Exemplar gratis erhältlich ist; bei Bestellung eines grösseren Kontingents wird ein Stückpreis von Fr. 1.30 berechnet.

Herausgegeben von der Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Redaktion: K. Meyer, B. Odermatt; 8021 Zürich-Giesshübel, Staffelstrasse 12,
Telefon 01 / 201 55 36, Postcheck 80-6110
Briefpostadresse: Schweizerische Bauzeitung, Postfach 630, 8021 Zürich